



Beratende Dienste, Gefährdetenhilfe, Integration

Kein Dienst wie jeder andere

Warenkörbe/Tafeln, Suppenküchen, Kleiderläden,
Sozialkaufhäuser, Möbelshops: existenzunterstützende
Dienste der Caritas brauchen ein besonderes Profil

*Ein Impulsgeber für haupt- und ehrenamtliche
Mitarbeiter(innen) und sozial engagierte Personen,
die an der Bekämpfung von Armut interessiert sind*



Caritasverband
für das Erzbistum
Paderborn e.V.



	Vorwort	2
	Gebrauchsanleitung	8
Sensibilisierung	Des Kaisers neue Kleider	12
Orientierung	Warum mache ich das eigentlich?	14
	Armut überwinden	16
	Die Würde des Menschen	18
	Wir vertrauen unseren Gästen	20
	Für Rat- und Hilfesuchende da sein	22
	Anspruch auf Qualität	24
	Information: offen und transparent	26
	Wir sind eine christliche Einrichtung	28
	Einsatz für gesellschaftliche Teilhabe	30
	Wir informieren freundlich	32
	Wir wollen besser werden	34
Dokumentation	Positionen und Perspektiven	36
Persönliches	„Armut bedeutet für mich ...“	42
Arbeitshilfen	Caritasverband für den Kreis Soest	48
	Die Lippstädter Tafel	54
	CKD-forte	66
	Armut – ein Thema für uns?!	70
Kampagne	Solidarität und Zusammenhalt	72
	Armut im Überfluss	74
	Martin – mehr als der Mantel	78
Zahlen/Daten/Fakten	Sozialbericht NRW 2012	86
	Beitrag der Freien Wohlfahrtspflege	94
	Impressum	100

SCHAFE ODER BÖCKE?

Warum existenzunterstützende Dienste der Caritas klarer als bisher ihr Profil verdeutlichen müssen



Josef Lüttig
Diözesan-Caritasdirektor

Hungrige speisen, Durstige tränken, Nackte kleiden ... Die Werke der Barmherzigkeit sind an Deutlichkeit kaum zu überbieten. Wer Hunger und Durst hat, braucht keine schönen Worte, sondern Lebensmittel, und zwar sofort; wer nichts anzuziehen hat, kann keine Vertröstung brauchen, er benötigt Kleidung. So einfach ist das. Jesus selbst ist es, der diese und weitere Werke von uns erwartet. Sie sind alles andere als eine fromme Übung des Glaubens, die man befolgen kann oder auch nicht. Sie bilden die Trennlinie zwischen Scheitern und ewigem Heil. An ihnen entscheidet sich, ob ich beim Weltgericht zu den „Schafen“ auf der rechten oder zu den „Böcken“ auf der linken Seite gehören werde (Mt 25,31-46). Die Botschaft Jesu ist da unmissverständlich: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40).

Suppenküchen, Kleiderkammern, Warenkörbe und andere existenzunterstützende Dienste der verbandlichen Caritas sind für viele Christen eine konkrete Antwort auf die Forderung Jesu. Sie lindern

direkt die Folgen von Bedürftigkeit, leisten einfache und sofort wirksame Hilfe. Dies unterscheidet sie von vielen anderen caritativen Diensten und Einrichtungen, die mittel- und langfristig Notlagen bearbeiten, wie etwa Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe. Die Chance, unmittelbar auf konkrete „Hilferufe“ antworten zu können, macht gerade für Ehrenamtliche den Reiz der Arbeit z. B. in einer Kleiderkammer aus. Armut hat hier ein „Gesicht“ – ebenso die Hilfeleistung.

Obwohl existenzunterstützende Dienste im Gesamtspektrum der Caritas nur einen kleinen Teil ausmachen, ist ihre Außenwirkung ungleich größer. Mit Suppenküchen und Kleiderkammern wird vielfach Caritas als Ganzes identifiziert. Im kollektiven Gedächtnis unserer Gesellschaft wird als „hohe Zeit“ der Caritas immer noch die unmittelbare Nachkriegszeit verbunden, als Suppenküchen fast flächendeckend dafür sorgten, dass Menschen nicht verhungerten. Möbel- und Kleiderkammern boten damals die oft einzige Unterstützung für Flüchtlinge und Heimatvertriebene.

Existenzunterstützende Dienste sind auch heute unschätzbar wertvoll für die Kirche und ihre Caritas; ihre Mitarbeiter(innen) leisten, ob haupt- oder ehrenamtlich, einen wesentlichen Beitrag zur Glaubwürdigkeit der christlichen Botschaft. Doch anders als in der Nachkriegszeit stehen diese Dienste heute in einer besonderen Situation: Die Kluft in der Gesellschaft ist nicht mehr zu übersehen. Steigendem Reichtum auf der einen Seite steht eine sich verfestigende Armut auf der anderen Seite gegenüber. Dies alles vollzieht sich in einem Staat, der sich nach wie vor als Sozialstaat definiert. Der Staat ist es, der den Anspruch hat, seine Bürger(innen) vor existenziellen Notlagen zu bewahren. Wir erleben gerade zurzeit, dass manche Kommunen diese Pflicht zur Daseinsvorsorge punktuell an freie Träger delegieren. „Gehen Sie doch zuerst zur Caritas“, heißt es immer öfter.

Nicht wenige Mitarbeiter(innen), die oft langjährig in diesem Arbeitsfeld tätig sind, beschleicht ein Unbehagen: Kann es sein, dass wir mit unseren Angeboten zu Ausfallbürgen für klamme Kommunen

werden und bestehende Fehlentwicklungen im Sozialsystem eher noch verstärken? Diese Frage wird gerade im linken politischen Spektrum bekanntlich bejaht: Tafeln, so lautet beispielsweise ein Vorwurf, würden eher „armutsverfestigend“ wirken. Statt Betroffene in die Lage zu versetzen, ihre Lebensmittel beim Discounter zu erwerben, wären sie auf ein gut entwickeltes Almosen-Verteilssystem angewiesen. Die Position der Caritas, dass wir beides brauchen – unmittelbare Hilfe und sozialpolitisches Engagement für bessere Lebensverhältnisse –, geht wie alle gemäßigten Stimmen in der schrill geführten Diskussion oft unter. Dies möchten wir ändern.

Wir halten es für erforderlich, dass existenzunterstützende Angebote der Caritas klarer als bisher ein deutliches Profil beschreiben und nach außen zeigen. Konkret: Warenkörbe Kleiderkammer und Tafel sind aufgerufen, sich selbst und ihren Nutzern deutlich zu machen, warum es sie gibt und welchen besonderen (Qualitäts-)Anspruch sie haben, vor allem im Umgang mit den Nutzern. Wir sind uns darü-

ber im Klaren, dass solche Reflexionen immer wieder geführt worden sind, vielleicht auch in Ihrem Dienst. Neu ist, dass wir dieser Diskussion eine feste Form geben möchten. Anhand von bistumsweit einheitlichen Orientierungspunkten möchten wir Sie einladen, eigene Leitsätze zu Ihrer Arbeit und dem Profil Ihres Dienstes zu entwickeln. Keine Angst, eine akademische „Trockenübung“ ist dies nicht. Wir sind uns sicher, dass sich dieses „Innehalten“ für alle lohnt. Sie werden sehen, dass Ihre Arbeit in einem ganz neuen Licht erscheinen wird! Herzliche Einladung, sich an diesem spannenden Prozess zu beteiligen!

Josef Lüttig
Diözesan-Caritasdirektor



WARUM DIESE BROSCHÜRE?

Als Caritas im Erzbistum Paderborn nehmen wir wahr, dass für viele Menschen in unserem Land am Ende des Geldes noch viele Tage im Monat übrig sind. Die Schlangen vor den Tafelläden und Warenkörben, vor den Suppenküchen, Kleiderkammern und Möbelbörsen – also vor den sogenannten existenzunterstützenden Angeboten – werden immer länger. Dies ist Ausdruck einer tiefen Spaltung unserer Gesellschaft, die für uns nicht akzeptabel ist.

Deshalb hat der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn gemeinsam mit den anderen Diözesan-Caritasverbänden in Nordrhein-Westfalen eine differenzierte wissenschaftliche Untersuchung zur Wirksamkeit existenzunterstützender Angebote in kirchengemeindlicher und verbandlicher Trägerschaft in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse dieser Studie liegen mittlerweile vor und wurden im Verband intensiv beraten und diskutiert.

Diese Broschüre ist ein Ergebnis vieler Beratungen/Gespräche mit Hilfesuchenden, Kunden, Mit-



Christoph Eikenbusch
*Leiter der Abteilung Beratende Dienste,
Gefährdetenhilfe und Integration im Diözesan-
Caritasverband*

arbeitern, Leitungsverantwortlichen, Interessenvertretern, Spendern etc. im Verbandsbereich des Caritasverbandes Paderborn. Die Studie hat Handlungsbedarfe ermittelt, die wir durch die Arbeitshilfen in dieser Broschüre aufgreifen möchten. Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter(innen) in diesen Diensten leisten einen wichtigen Dienst. Einerseits helfen sie Rat und Hilfe suchenden Menschen bei der Sicherung ihrer materiellen Existenz. Andererseits vermitteln sie Menschen in Not Wertschätzung, Würde und menschliche Nähe. Den Mitarbeitern gilt für dieses hohe Engagement ein großer Dank.
- Wie in allen Bereichen caritativer Arbeit ist es notwendig, dass Mitarbeiter(innen) ihren Dienst am Nächsten reflektieren und ihre Angebote weiterentwickeln. Dafür bietet sich die Arbeitshilfe „Selbstvergewisserung“ an.

■ Unser Sozialstaat ist lt. seiner Verfassung verpflichtet, den Bürgern ein ausreichendes soziales Hilfenetz zur Verfügung zu stellen. Als christlicher Wohlfahrtsverband ist es unsere Pflicht, von den politischen Entscheidungsträgern entsprechendes einzufordern. Beispiele für eine gelungene Lobbyarbeit finden sich unter den Arbeitshilfen.

■ Als akute Nothilfe sind existenzunterstützende Angebote ein Segen. Wenn diese Dienste zu einer Regelversorgung führen, besteht die Gefahr, dass Arme und Bedürftige an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Hier muss gezielte Beratung Abhilfe schaffen. Die rechtmäßigen Sozialleistungen sind gegenüber den Sozialbehörden einzufordern.

Diese Arbeitshilfe bietet aber noch weitere Impulse: zum Beispiel die Aktion „Armut im Überfluss“ (siehe Seite 72 bis 85). Wir möchten dabei Tischtücher von Nutzern unserer Dienste beschriften lassen, um sie anschließend zu einem riesigen Tisch Tuch der Solidarität zusammenzufügen. Ein eindrucksvolles

Zeichen der Solidarität mit jenen Menschen, die von dem Leben müssen, was vom reich gedeckten Tisch der Überflussgesellschaft übrig bleibt.

Christoph Eikenbusch
Leiter der Abteilung Beratende Dienste,
Gefährdeten Hilfe und Integration
im Diözesan-Caritasverband



DES KAISERS NEUE KLEIDER

Ein Kurzfilm des
Diözesan-Caritasverbandes Paderborn

Mit der Frage der Armut befasst sich ein Kurzfilm des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn unter dem Titel „Des Kaisers neue Kleider“. Die Kleidung des anderen ist eine sehr einfache Möglichkeit, sich schnell eine Meinung zum Gegenüber zu bilden. Sie bietet Anhaltspunkte, die Menschen um uns herum ohne viel Aufwand einzuordnen. Aus dem Outfit lassen sich Informationen über das Alter, den wirtschaftlichen Status, die Einstellung und andere Persönlichkeitsdimensionen ableiten. Damit werden gewisse Erwartungen an das Gegenüber geweckt. Doch mit dieser „Stereotypisierung“ verlassen sich viele Menschen auf sehr wenige Merkmale für eine persönliche Urteilsbildung. Auf diese Weise kann die Charakterisierung auch schnell zum Vorurteil werden – immer dann, wenn der Betrachter dem Gegenüber keine Chance gibt, diesen ersten Eindruck zu korrigieren.

„Ein Vorurteil ist ziemlich sicher daran zu erkennen, dass man sich bei seiner Begründung ereifert.“ (Viktor de Kowa)

Zum Film „Des Kaisers neue Kleider“ sei an dieser Stelle so viel verraten, dass man im Leben nie vor Überraschungen sicher ist. Letztendlich kommt alles anders, als man denkt.

INFORMATION

Die DVD „Des Kaisers neue Kleider“ ist erhältlich beim Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V. Christoph Eikenbusch, Am Stadelhof 15, 33098 Paderborn Tel. 05251 209-269 E-Mail: m.benteler@caritas-paderborn.de

Der Kurzfilm „Des Kaisers neue Kleider“ eignet sich insbesondere als Einführung in die inhaltliche Auseinandersetzung mit Armutsfragen sowie für die persönliche Reflexion bezüglich existenzunterstützender Dienste und Hilfen. Auch zu Beginn der „Sensibilisierung“ erleichtert er die Diskussion im Team der haupt- und ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen.



WARUM MACHE ICH/MACHEN WIR DAS EIGENTLICH?

Existenzunterstützende Dienste brauchen Selbstvergewisserung

Seit Jahren sind immer mehr Menschen von Not betroffen und auf Unterstützung angewiesen. Die Caritas leistet durch ihre existenzunterstützenden Dienste (Kleiderläden, Suppenküchen, Warenkörbe, Möbelshops, Tafeln, Sozialkaufhäuser etc.) akute Hilfe. Als Caritas verbinden wir mit diesen Diensten gleich mehrere Ziele: Wir möchten Armut nicht nur bekämpfen bzw. vermeiden, sondern auch verhindern, dass Menschen aufgrund ihrer Unterversorgung gesellschaftlich ausgegrenzt werden.

Für die Caritas gehören diese Ziele zusammen: Die unmittelbare Bekämpfung der Armut kann nicht losgelöst werden von der Sorge um gerechte Lebensverhältnisse, die gesellschaftliche Teilhabe möglich machen. Es geht also darum, den Blick über die unmittelbare Hilfeleistung in der Kleiderkammer oder dem Warenkorb hinaus zu weiten. Dies erfordert die Bereitschaft zur Selbstvergewisserung, zur Reflexion und Orientierungssuche. Dafür möchte diese Arbeitshilfe Impulse geben.

Wir laden Einrichtungsträger, Leitungskräfte und die Teams der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter(innen) aber auch Menschen, die in Politik und Gesellschaft Verantwortung übernehmen ein, die in dieser Arbeitshilfe enthaltenen Orientierungspunkte zu beraten und zu diskutieren. Es lohnt sich, wenn sich hieraus ein Beratungsprozess entwickelt, der durchaus Zeit in Anspruch nehmen darf. Ein Ergebnis kann sein, dass gemeinsame Leitsätze für die jeweilige Einrichtung vereinbart werden können, die als Rahmensetzungen sowohl die „Kunden“-Perspektive im Blick haben als auch die Orientierung für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter(innen). Da sich in diesen Diensten naturgemäß ein höherer Mitarbeiterwechsel vollzieht, empfiehlt es sich, diesen Beratungs- und Konsultationsprozess in regelmäßigen zeitlichen Abständen zu wiederholen.

Wenn Sie Rückfragen haben oder Unterstützung bei der Begleitung des Beratungsprozesses wünschen, stehen wir Ihnen als Ansprechpartner gerne zur Verfügung.

Christoph Eikenbusch
Tel. 05251 209-309
c.eikenbusch@caritas-paderborn.de

Annette Rieger
Tel. 05251 209-281
a.rieger@caritas-paderborn.de

WIR WOLLEN, DASS
ARMUT ÜBERWUNDEN
WIRD UND NICHT NUR
GELINDERT!

Als Caritas nutzen wir in unserer Anwaltschaft für Arme und Benachteiligte unseren politischen Einfluss und reden Klar-
text. Wir sagen, wie und wo in dieser Gesellschaft Menschen
ausgegrenzt und benachteiligt werden. Wenn Behörden Men-
schen berechnete Hilfe verweigern und ihnen stattdessen sa-
gen: „Gehen Sie doch zur Caritas“, nehmen wir das nicht hin!

Deutschland ist ein Sozialstaat. Es ist also vorrangig eine staatliche Aufgabe, Menschen aus ihrer Armut herauszuhelfen. Weil wir in diesem Bereich mitarbeiten, haben wir ein Auge darauf, ob der Staat diese Aufgabe erfüllt.



Vinzenz-Konferenzen im Erzbistum Paderborn machen auf Ungerechtigkeiten für einkommensschwache Menschen aufmerksam.

Als Leitsatz/Konkretisierung ergibt sich daraus für „unsere“ Einrichtung:

[illegible]

Foto: Markus Jonas / DiCV Paderborn

WIR VERTRAUEN UNSEREN GÄSTEN!

Hilfe annehmen zu müssen fällt schwer. Wer in unsere Einrichtungen kommt, hat deswegen einen mutigen Schritt getan. Niemand muss sich schämen, sondern jeder darf sich willkommen fühlen. Deshalb ist es auch wichtig, die Eingangsbereiche einladend und offen zu gestalten. Die Auskunft, ob jemand tatsächlich bedürftig ist, reduzieren wir auf ein notwendiges Mindestmaß.

Wir schenken den Gästen und Kunden Vertrauen. Sie können sicher sein, dass sie bei uns anonym bleiben dürfen und der Datenschutz gewährleistet ist.



Quelle: Deutscher Caritasverband e. V. / KNA, Harald Oppitz / KNA

Als Leitsatz/Konkretisierung ergibt sich daraus für „unsere“ Einrichtung:

[illegible]

ALS CARITAS SIND WIR
UMFASSEND FÜR RAT-
UND HILFESUCHENDE DA!

Nicht nur in dieser Einrichtung sind wir für Rat- und Hilfesuchende da. Wir helfen diesen Menschen auch dabei, zu bekommen, was ihnen zusteht. Wir wollen ihnen den Rücken stärken und ihnen dabei helfen, immer weniger Hilfe von anderen in Anspruch nehmen zu müssen.

Deshalb informieren wir auch über entsprechende Beratungsangebote der Caritas oder anderer Träger.



BEI UNS BESTEHT
EIN ANSPRUCH
AUF QUALITÄT!

Das gilt zum einen für die Waren, die man bei uns bekommt, und zum anderen für uns Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Unsere Gäste und Kunden sollen bei uns auf freundliche und kompetente Menschen treffen. Deswegen bieten wir als Träger unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern regelmäßige Fortbildungen und Begleitung an.

Zugleich sorgen wir dafür, dass unsere Einrichtungen sachlich und finanziell gut ausgestattet sind. Nur so ist eine gute Arbeit möglich.

Als Leitsatz/Konkretisierung ergibt sich daraus für „unsere“ Einrichtung:



Leider können nicht alle Sachspenden weitergegeben werden.
Foto: Julian Henning Heitmann, Menden

WIR SIND EINE
EINRICHTUNG, DIE OFFEN
UND TRANSPARENT
INFORMIERT!

Deswegen informieren wir regelmäßig darüber, was wir wollen und wie wir arbeiten. Auch über Spenden und ihre Verwendung geben wir natürlich Auskunft.



Als Leitsatz/Konkretisierung ergibt sich daraus für „unsere“ Einrichtung:

[illegible]

WER ZU UNS KOMMT,
SOLL SPÜREN, WO ER IST:
IN EINER CHRISTLICHEN
EINRICHTUNG!

Aufgabe der Christen ist es, den Menschen das weiterzugeben, was sie selbst von Jesus Christus bekommen haben. Das ist die Zusage, dass jeder Mensch ein Abbild Gottes und als solcher geliebt ist. Wir als Caritas wollen dies besonders denen sagen, die das nirgendwo hören.

Wir wollen ihnen sagen, dass auch sie mit kreativen Fähigkeiten ausgestattet sind, mit denen sie sich und anderen Menschen Gutes tun können.



Quelle: Deutscher Caritasverband e. V. / KNA, Harald Oppitz / KNA.

Als Leitsatz/Konkretisierung ergibt sich daraus für „unsere“ Einrichtung:

[illegible]

WIR SETZEN UNS
FÜR GESELLSCHAFTLICHE
TEILHABE EIN!

Durch unsere Hilfsangebote dürfen Menschen nicht an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Deshalb achten wir darauf, dass unser Dienst nicht auf Dauer angelegt ist. Wir leisten akute und konkrete Hilfen, die notwendig sind.

Soweit möglich, nutzen wir die Selbsthilfekräfte und Ressourcen der von Armut betroffenen bzw. bedrohten Menschen und schaffen Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe.



Als Leitsatz/Konkretisierung ergibt sich daraus für „unsere“ Einrichtung:

[illegible]

WIR WOLLEN
BESSER
WERDEN!

Wir überprüfen immer wieder, ob das, was wir tun, sinnvoll ist und ob wir es gut machen. Rat- und Hilfesuchende ermuntern wir, Kritik zu äußern oder Anregungen zu geben, was wir besser oder anders machen können.



Als Leitsatz/Konkretisierung ergibt sich daraus für „unsere“ Einrichtung:

[illegible]

POSITIONEN UND PERSPEKTIVEN DER CARITAS IN NRW ZU EXISTENZUNTERSTÜTZENDEN ANGEBOTEN

Ausgangspunkt

Gemeindliche und caritative Träger bieten vielerorts Suppenküchen, Kleidershops, Möbelhäuser, Tafelläden, Warenkörbe, Lebensmittelgutscheinausgaben und Sozialkaufhäuser an. Kennzeichnend für all diese Angebote ist die Unterstützung von Menschen, die unter ihrer Armut und Ausgrenzung leiden. Einheitlich wird für diese Dienste der Begriff „existenzunterstützende Angebote“ verwendet.

Auf einer Fachtagung und durch das Positionspapier „Zwischen Sozialstaat und Barmherzigkeit“ haben sich die Diözesan-Caritasverbände in NRW im Jahr 2008 intensiv mit existenzunterstützenden Angeboten befasst. Im Jahr 2010 beauftragten die NRW-Diözesan-Caritasdirektoren die Forschungsgruppe „Tafel-Monitor“ (Prof. Maar / Prof. Selke), eine empirische Studie zu den Einstellungen haupt-

und ehrenamtlicher Mitarbeiter im Feld existenzunterstützender Angebote durchzuführen. Zudem wurden Kunden dieser Dienste interviewt. Die Ergebnisse dieser Studie und eine Fachdiskussion mit Mitarbeitern und Trägern am 10. Oktober 2010 sind Grundlage der Positionen und Perspektiven der Caritasverbände in NRW.

Die Positionen und Perspektiven im Überblick

- 1** Armut und Ausgrenzung sind vorrangig durch den Sozialstaat zu überwinden und zu verhindern.
- 2** Die Teilhabe (an wirtschaftlichen, sozialen und kulturelle Prozessen) aller Menschen in unserem Land ist sozialstaatlich zu sichern.
- 3** Existenzunterstützende Angebote sind Ausdruck, dass sich unsere Gesellschaft immer stärker in Arme und Reiche spaltet. Dies ist für uns nicht akzeptabel.
- 4** Existenzunterstützende Angebote sind nicht auf Dauer angelegt, leisten akute konkrete Hilfen und sind notwendig.
- 5** Existenzunterstützende Angebote nutzen Selbsthilfekräfte und Ressourcen der von Armut betroffenen und bedrohten Menschen und schaffen Partizipationsmöglichkeiten.
- 6** Existenzunterstützende Angebote arbeiten im Sinne der christlichen Soziallehre am Aufbau und an der Weiterentwicklung einer solidarischen Gesellschaft.

caritas in NRW
Diözesan-Caritasverbände Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn

Zwischen Sozialstaat und Barmherzigkeit

**Positionen und Perspektiven
der Caritas in NRW zu existenz-
unterstützenden Angeboten
2011**



Die Beachtung dieser Perspektiven und Positionen liegt in der gemeinsamen Verantwortung der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Caritasarbeit auf verbandlicher und kirchengemeindlicher Ebene. Als Mindeststandards sollten gelten:

- Existenzunterstützende Angebote sind mit anderen Hilfeleistungsstrukturen der Caritas vernetzt.
- Transparenz über den Aufbau, die Finanzierung und die Ziele dieser Angebote ist herzustellen, bzw. diese sind stets im Hinblick auf die Überwindung von Armut und sozialer Ausgrenzung kritisch zu hinterfragen.
- Konzepte und Qualitätsstandards sind zu erstellen und bedürfen einer wiederholten Reflexion und Weiterentwicklung.



INFORMATION

Die Broschüre ist im Internet hinterlegt: http://www.caritas-nrw.de/downloads/positionen_stellungnahmen/Zwischen_Sozialstaat_und_Barmherzigkeit_2011_final.pdf

Brauchen wir Tafeln, Suppenküchen und Kleiderkammern?

Hilfen zwischen Sozialstaat und Barmherzigkeit

Caritas in NRW (Herausgeber)

ISBN-10: 3-7841-2029-6

ISBN-13: 9783784120294

Verlag: Lambertus





Elisabeth Wulf
Caritasverband Hamm



Bernd Zerbe
Caritasverband Herne

Armut bedeutet für mich ...

Für mich ist es bei meiner Arbeit wichtig, den Ratsuchenden fachlich kompetent und zeitnah Unterstützung und konkrete Hilfe anbieten zu können. Dabei versuche ich, eine Vertrauensbasis zu schaffen, ein „guter Ansprechpartner“ zu sein und Verständnis für das Anliegen zu vermitteln.

Die Person, die bei mir Hilfe sucht, soll sich mit all ihren Belangen angenommen und verstanden fühlen. Im Vordergrund steht dabei, unbürokratisch sofort Hilfe zu leisten und mit allen fachlichen Möglichkeiten Hilfe zur Selbsthilfe zu geben. Damit versuche ich, den Hilfesuchenden Zuversicht zu vermitteln, dass ihnen geholfen wird, dass sie das Leben als lebenswert empfinden können trotz aller Probleme und Sorgen.

Armut bedeutet für mich ...

Die Menschen, die unsere existenzunterstützenden Angebote in Anspruch nehmen, betrachten wir nicht als Bittsteller. Entscheidend ist für uns eine Begegnung auf Augenhöhe. Wir verzichten daher auf einen formalen Nachweis, der Menschen berechtigt, Kleidung, Möbel oder Lebensmittel entgegenzunehmen, zumal diese in der Regel von anderen ausrangiert oder entsorgt wurden.



Elisabeth Adler
CKD Menden



Petra Albers
CKD Attendorf

Armut bedeutet für mich ...

Mich macht es betroffen, zu sehen, auf wie vielen gesellschaftlichen Ebenen quer durch alle Lebensalter Armut auftritt. Im Kindergarten gibt es Eltern, die ihren Kindern weder Hausschuhe kaufen noch ein Mittagessen bezahlen können. Vielen Schulkindern fehlen Lernmaterialien, eine Sportbrille oder sogar eine notwendige Zahnsperre. Für Jugendliche ist der Einstieg ins Berufsleben, in eine Ausbildung oft mit sehr hohen Kosten verbunden, die sie nicht aufbringen können. Familien, in denen der Vater arbeitslos ist, Hartz IV bezieht oder als Leiharbeiter mit schlechter Bezahlung tätig ist, ist vieles nicht möglich. Und auch im Alter liegen viele Renten unter dem Grundsicherungsniveau. Die Zuzahlung zu Medikamenten, der Zahnersatz, Hilfsmittel in jeder Form werden zur finanziellen Herausforderung. Dass sich bei vielen Menschen das Thema Armut durch das ganze Leben zieht, dass sie jeden Cent zweimal umdrehen müssen, macht mich wirklich betroffen.

Armut bedeutet für mich ...

Können Tafeln, Kleiderkammern und ähnliche Einrichtungen in absehbarer Zeit überflüssig werden?

Meiner Meinung nach benötigen wir dazu einen gesellschaftlichen Wandel, mehr „anwaltschaftliches“ Engagement für die Kunden dieser Einrichtungen. Darüber hinaus ist sicherlich mehr Unterstützung in finanzieller Hinsicht nötig, hauptsächlich aber die Stärkung von Alltagskompetenzen der Betroffenen. Damit meine ich die Fähigkeit, mit Geld wirtschaftlich umgehen zu können, einen Haushalt zu führen, preiswert zu kochen und Hilfe anzunehmen bzw. einzufordern.

Imelda Epe-Bürger
CKD Bad Wünnenberg



Brigitte Lutter
CKD Herdringen

Armut bedeutet für mich ...

Die Arbeit in der Speisenkammer dient primär dazu, an bedürftige Menschen Lebensmittel zu verteilen. Sekundär sehe ich die Möglichkeit, mit ihnen in Kontakt zu treten, um die Probleme, die aus ihrer Bedürftigkeit entstehen, auffangen zu können.

„Die wichtigste Stunde ist immer die Gegenwart, der bedeutendste Mensch ist immer der, der dir gerade gegenübersteht, und das notwendigste Werk ist immer die Liebe.“ (Meister Eckhart)

Caritas bedeutet übersetzt: Liebe. So wie der Mond, den wir abends am Himmel scheinen sehen, das Licht der Sonne reflektiert, so können auch wir nur diese Liebe, die wir von Gott, dem Ursprung der Liebe, empfangen, durch unser Tun an die Menschen weitergeben.

Armut bedeutet für mich ...

Die Gleichgültigkeit in unserer Gesellschaft gegenüber den Armen macht mich betroffen. Alle meinen zu wissen, wie arme oder benachteiligte Menschen zu leben haben!

TAFELGRUNDSÄTZE DER CARITAS IM KREIS SOEST



Selbstverpflichtungen der Caritas im Kreis Soest zur Arbeit in den „Tafeln“ unseres Verbandes

Der Caritasverband für den Kreis Soest e. V. ist gemeinsam mit den Caritas-Konferenzen und den Pfarreien vor Ort sowie den Wohlfahrtsverbänden Träger der Tafeln in Werl, Lippstadt und in Geseke.

Derzeit besuchen wöchentlich ca. 430 Menschen die Tafeln in diesen drei Städten des Kreises Soest. Sie erhalten dort Lebensmittel der umliegenden Geschäfte, und sie können mehrmals in der Woche ein kostengünstiges Mittagessen einnehmen. Mehr als 80 ehrenamtlich tätige Frauen und Männer sorgen derzeit für die Gastfreundschaft in den drei Tafeln.

Die folgenden Leitsätze bestimmen das Handeln der Caritas in den Tafeln. Sie wurden einstimmig in der Delegiertenversammlung am 8. Juli 2010 verabschiedet.



1 Die Caritas ist sich bewusst, dass die Tafeln zur Armutsbinderung beitragen können. Aber sie sind nicht armutsüberwindend. Sie sind Ausdruck zivilgesellschaftlichen Engagements und kein Ersatz für sozialstaatliches Handeln.

Die Caritas verpflichtet sich, darauf zu achten, dass die örtlichen Sozialbehörden die Hilfen der Tafeln nicht als Ersatz für gesetzlich festgelegte Sozialleistungen anbieten. Wir werden Verstöße gegen diesen Grundsatz öffentlich machen.

2 Die Menschen, die die Angebote der Tafeln in Anspruch nehmen, tun dies nicht selten verschämt. Sie haben in ihrem Leben häufig erfahren, dass sie gesellschaftlich ausgegrenzt und in ihrer persönlichen Würde verletzt werden. Die Tafeln stehen in der Gefahr, zu einem gesellschaftlich sichtbaren Ort des Ausgegrenztseins zu werden.

Die Caritas verpflichtet sich, bei der Organisation der Tafeln und bei der Strukturierung der Warenausgabe (keine Warteschlangen, keine vorgepackten Tüten) darauf hinzuwirken, dass die persönliche Würde der Tafelgäste beachtet wird. Darüber hinaus wollen wir die Tafeln weiterentwickeln zu Orten der Begegnung, an denen die soziale Abschottung von Schichten und Milieus überwunden wird.



Trotz großzügiger Spenden wird die Hilfe unabhängig und überparteilich geleistet.

3 Tafeln können bei den Hilfesuchenden auch dadurch das Gefühl des Ausgegrenztseins verstärken, dass diese die Theke zwischen sich selbst auf der einen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf der anderen Seite als Barriere erleben.

Die Caritas verpflichtet sich, die „Frage der gleichen Augenhöhe“ ins Zentrum von Qualifizierung und Begleitung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu stellen. Vor allem aber versuchen wir, aus dem Kreis der Tafelgäste Menschen zur Mitgestaltung und Mitarbeit bei unterschiedlichen Aufgaben zu gewinnen.

4 Die Tafeln sind ein Netzwerk von engagierten Bürgerinnen und Bürgern, Verbänden und Gruppen, Geschäftsinhabern und Kommunen, die ihre Zeit-, Geld- und Sachspenden zum Wohl der ärmeren Mitmenschen in ihrer Stadt einsetzen.

Die Caritas verpflichtet sich, viele Menschen und gesellschaftliche Gruppen in die Tafelarbeit miteinzubeziehen. Ihnen und der gesamten Öffentlichkeit gegenüber garantieren wir eine hohe Transparenz in Bezug auf die Verwendung der Geld- und Sachspenden.

5 Die Tafelarbeit der Caritas im Kreis Soest ist eingebettet in das Gesamt der Einrichtungen und Dienste des Verbandes und in unser anwaltschaftliches Handeln zum Wohle der Menschen, die häufig am Rande der Gesellschaft stehen.

Die Caritas verpflichtet sich, den Tafelgästen über das Anbieten von Lebensmitteln hinaus ein umfassendes Hilfsangebot zu machen, vor allem sozialraumorientierte Unterstützung und Beratung.

6 Die Tafeln der Caritas sind ein Ort, an dem die Kirche die Liebe Christi tatkräftig verkünden kann. Und dies vor allem gegenüber jenen Menschen, denen der Weg in die Mitte des kirchlichen Raumes schwerfällt oder schwer gemacht wird.

Die Caritas verpflichtet sich, die Tafeln zu einem Ort zu entwickeln, an dem die Grenzen zwischen der Pfarrei und allen Hilfesuchenden der Gemeinde überwunden werden.

Wawrik
Vorstand (Vors.)

Becker
Vorstand



DIE LIPPSTÄDTER TAFEL



Die Lippstädter Tafel in Zahlen

- 2** -mal die Woche öffnet die Lebensmittelausgabe der Lippstädter Tafel
- 2** -mal die Woche hat der Mittagstisch der Lippstädter Tafel geöffnet
- 6** weitere Berechtigungsscheine werden jede Woche ausgegeben
- 10** % des normalen Verkaufspreises kosten die Lebensmittel in der Tafel
- 26** Lippstädter Lebensmittelgeschäfte, Bäckereien, Tankstellen und Drogerien stellen kostenlos Waren zur Verfügung
- 35** Ehrenamtliche engagieren sich regelmäßig in der Lippstädter Tafel

65 Einzelpersonen, Vereine, Gruppen und Firmen haben im Jahr 2009 mit ihren Geldspenden die Lippstädter Tafel unterstützt

80 große Kisten mit Lebensmitteln werden jede Woche aus Lippstädter Geschäften abgeholt

100 Tassen Kaffee werden an jedem Verkaufstag ausgeschenkt

230 EUR werden pro Verkaufstag eingenommen

412

412 Haushalte haben einen Berechtigungsausweis der Lippstädter Tafel

200 Brote werden pro Woche weitergegeben

200 m² groß sind die Räume der Lippstädter Tafel

200 km fahren die Ehrenamtlichen jede Woche beim Abholen der Lebensmittel

600 Personen werden mit den Lebensmitteln der Lippstädter Tafel versorgt

2500 Brötchen werden pro Woche weiterverkauft

230

2500

DIE LIPPSTADTER TAFEL



Die Kunden

Berechtigt zum Tafeleinkauf sind Empfänger von Arbeitslosengeld II (Hartz IV), von Sozialhilfe oder Rentner mit Grundsicherungsleistungen. Dies gilt in Lippstadt für etwa 3500 Haushalte. Die betroffenen Menschen können sich in der Tafel, bei den Einrichtungen der Sozialverbände oder bei der Stadt einen Berechtigungsausweis ausstellen lassen.

An jedem Verkaufstag – dienstags und freitags – kommen 60 bis 80 Menschen in die Lippstädter Tafel, die für sich und ihre Angehörigen einkaufen. Sie bezahlen für die Lebensmittel etwa 10 % des ursprünglichen Warenwerts. Mit dem Umzug in die neuen Räume im Herbst 2009 konnte die Lippstädter Tafel auch das Angebot eines warmen Mittagstisches realisieren. An zwei Tagen der Woche – montags und donnerstags – kommen derzeit ca. 20 Menschen, die hier an einem gedeckten Tisch Platz nehmen können. Da in der Tafel keine Küche zur Verfügung steht, werden die Mahlzeiten zugekauft und gegen einen geringen, nicht kostendeckenden Betrag abgegeben.

Erwachsene bezahlen pro Mahlzeit 1,25 EUR; Kinder unter 16 Jahren essen kostenlos.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Getragen wird die Arbeit der Tafel von mehr als 35 Ehrenamtlichen. Unterstützt und koordiniert werden sie von einem beim Caritasverband angestellten Koordinator.

Die Unterstützer

Derzeit werden 26 Lippstädter Geschäfte, vom Bäcker bis zum Lebensmittel-Supermarkt, zweimal wöchentlich mit dem Kühltransporter der Lippstädter Tafel angefahren, um Lebensmittel, die nicht mehr verkäuflich, aber noch verzehrfähig sind, abzuholen und zur Lippstädter Tafel zu bringen. Hier werden sie von ehrenamtlichen Mitarbeitern in



Empfang genommen, aufbereitet und in die Regale einsortiert, damit sie pünktlich zur Tafelöffnung zur Verfügung stehen. Im vergangenen Jahr haben 71 Einzelpersonen, Vereine, Gruppen und Firmen aus Lippstadt und Umgebung mit ihren Geldspenden die Tafel unterstützt.

Der Trägerverbund

Seit der Gründung wird die Lippstädter Tafel getragen von den Caritas-Konferenzen, den Kirchen, den Wohlfahrtsverbänden und der Stadt. Koordiniert wird die Arbeit vom Caritasverband Soest.

Der Ansprechpartner des Caritasverbandes

Willi Pieper – Tafel-Koordinator vor Ort
 Bökenförder Str. 1, 59555 Lippstadt
 Tel. 0171 8683301
 E-Mail: pieper@caritas-soest.de

DIE LIPPSTÄDTER TAFEL



Bericht zum Haushaltsjahr 2011

Aufwand

Mittagstisch	6.851,60 €
Miete und Nebenkosten	14.032,90 €
Betrieb des Tafelfahrzeugs inkl. Abschreibungen	10.683,32 €
Tafeleinrichtung inkl. Abschreibungen	6.724,39 €
Anerkennung für die ehrenamtl. Mitarbeiter(innen)	429,74 €
Arbeitsmaterial	750,78 €
Organisation: Verwaltung, Versicherungen ...	3.061,75 €
Personalkosten: hauptamtlicher Tafelmitarbeiter	23.465,13 €
	65.999,61 €

Ertrag

Verkaufserlöse	23.206,66 €
Spenden für das aktuelle Haushaltsjahr	22.167,90 €
Zweckgebundene Spenden aus Vorjahren	8.347,53 €
Kommunale Zuschüsse	3.099,32 €
Staatliche Zuschüsse	6.025,17 €
Eigenmittel des Caritasverbandes	3.153,03 €
	65.999,61 €

DIE LIPPSTÄDTER TAFEL



Na, dann Mahlzeit!

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit möchten wir – die Träger der Tafeln im Kreis Soest – Sie zu einer gemeinsamen Veranstaltung mit und für Menschen einladen, die „im SGB-II-Bezug“ leben.

Seit Januar 2005 sind die Hartz-IV-Gesetze in Kraft, von Beginn an waren diese Reformen umstritten. Im Februar 2010 stellte das Bundesverfassungsgericht fest, dass das Gesetzeswerk nicht mit dem Grundgesetz übereinstimmt.

Von 2005 an bis heute ist es demnach drei unterschiedlichen Bundesregierungen nicht gelungen, eine grundgesetzkonforme Lösung herbeizuführen. Umgekehrt müssen Millionen betroffener Menschen seit über fünf Jahren von einer Mindestsicherung leben, die nicht mit den Regelungen des Grundgesetzes übereinstimmt.

Auch die sich jetzt in der politischen Beratung befindenden Neuregelungen stehen nach Ansicht der Sozial- und Wohlfahrtsverbände – deren Kritik das Bundesverfassungsgericht weitgehend gefolgt war – wiederum nicht mit der Verfassung im Einklang.

Wir Tafeln im Kreis Soest erleben in unserer Arbeit täglich, wie unzureichend die Regelsätze für die von Armut betroffenen Menschen sind und welche Probleme für mehrere Tausend Familien im Kreisgebiet daraus resultieren. Auch verstärkt sich bei uns der Eindruck, dass immer mehr die Wichtigkeit des Ehrenamtes betont wird, von einer armutsfesten Grundabsicherung aber nur noch selten gesprochen wird.

Gerade als fast ausschließlich ehrenamtlich arbeitende Organisationen möchten wir deutlich darauf hinweisen, dass die Bekämpfung von Armut in unserem Sozialstaat nun mal Aufgabe des Staates ist und wir als Ehrenamtliche diese Aufgabe weder erfüllen wollen noch können. Wir leisten gerne zusätzliche Hilfen für die betroffenen Menschen.

Um Probleme von Hartz-IV-Empfängern aufzuzeigen und auch um unsere Positionen zu dem Themenbereich zu verdeutlichen, organisieren wir am 05.02.11 ab 11.30 Uhr im Patroklus-Haus, Thomästr. 1a in Soest eine Veranstaltung zu dem Thema:

„Na, dann Mahlzeit – Leben mit Hartz IV“

Zu dieser Veranstaltung, deren Programm beigelegt ist, laden wir Sie herzlich ein.

Thomas Becker
Tafel in Lippstadt,
Werl und Geseke

Michael König
Soester Tafel

Carola Bahrenberg
Warsteiner Tafel

DIE LIPPSTÄDTER TAFEL



Na, dann Mahlzeit!

Leben mit Hartz IV

Eine öffentliche Veranstaltung mit Informationen und Analysen von und mit betroffenen Menschen

Ort: Patroklus-Haus, Thomästraße 1a, 59494 Soest

Zeit: Samstag, 05.02.2011, 11.30 Uhr bis 14.00 Uhr

Programm:

- 11.30 Uhr Begrüßung der Gäste
- 11.40 Uhr Zahlen – Fakten – Hintergründe
Information zur SGB-II-Gesetzgebung
und zu ihren Folgen
- 11.55 Uhr *So leben wir mit Hartz IV*
Gespräche mit betroffenen Frauen und Männern
- 12.15 Uhr *Das haben wir verstanden*
Reaktionen von anwesenden Mitbetroffenen
- 12.30 Uhr Mittagessen
- 13.00 Uhr Nachtsch mit Nachklang
- 13.15 Uhr Kaffee, Kuchen und Musik
- 14.00 Uhr Verabschiedung

„Tafeln sind ein Notbehelf, sie bieten Almosen, sie liefern die Krümel vom Überfluss, sie sind Gnadenbrot. Aber sie sind keine geeignete Antwort auf Not und Armut in einer reichen Gesellschaft – sondern Anklage.“

Wenn der Staat sich auf die Tafeln verlässt, verstößt er gegen seine soziale Fürsorgepflicht. Vielleicht sollten die Wohlfahrtsverbände, welche die Tafeln organisieren, einmal streiken. Armutsbekämpfung verlangt mehr als Barmherzigkeit. Ein Staat, der tausend Tafeln braucht, ist kein guter Sozialstaat.“

Süddeutsche Zeitung, 12. 10. 2012

Dr. Heribert Prantl widmet sich im Vorfeld des Welternährungstages der Frage, warum die Tafeln „zu den erfolgreichsten Einrichtungen in Deutschland“ gehören.

www.tafel.de/internet/die-tafeln/die-tafeln-in-den-medien.html

CKD-FORTE GEGEN ARMUTSBEDINGTE KRANKHEIT

Solidaritätsaktion der Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn



Annette Rieger
Geschäftsführerin CKD Paderborn

Eine Solidaritätsaktion mit von Armut betroffenen Menschen haben die Caritas-Konferenzen (CKD) im Erzbistum Paderborn aus Anlass der Jahreskampagne „Armut macht krank“ des Deutschen Caritasverbandes gestartet. Mit dem Medikament „CKD-forte“ und seinem Wirkstoff „Solidarität“ sowie einer Postkartenaktion möchten die Caritas-Konferenzen auf einen wichtigen Lösungsansatz im Kampf gegen Armut und Krankheit aufmerksam machen. Ehrenamtliches Engagement, Einsatz für arme und kranke Menschen und Förderung von Solidarität lautet das Rezept, das Caritas-Konferenzen vor Ort seit Langem erfolgreich einsetzen.

Mit dieser Aktion möchten die Caritas-Konferenzen ihre schon vorhandene Solidarität mit benachteiligten Menschen weiter stärken. Zum Aktionsmaterial gehören Postkarten, die auf wenig bekannte Fakten hinweisen: etwa dass arme Menschen seltener zum Arzt gehen, weil für Praxisgebühren und Medi-

Armut macht krank.
Information für Politik und Gesellschaft zur Bewältigung von gesundheitlichen und sozialen Risiken

Wieder: Solidarität

Lebte Menschen und kommunale Verantwortung
Was es an Engagement, Personal und Bildung ist, ist einweihend an der CKD. Aber was ist die gesamte Fachkompetenz an der CKD? Die CKD ist eine (ökologische) politische Institution, die über die gesamte Fachkompetenz verfügt. In der CKD sind Menschen, die einen besonderen Blick für die Bedürfnisse der Menschen haben, und Menschen, die einen besonderen Blick für die Bedürfnisse der Menschen haben.

Schwerer Start ins Schulleben
Die ersten Tage der Schulzeit sind für viele Kinder und Jugendliche eine Zeit der Unsicherheit und der Angst. Die Eltern sind oft überfordert, die Kinder sind oft verunsichert. Die CKD bietet Unterstützung bei der Schulvorbereitung und bei der Schulintegration.

Netzwerk der Solidarität
Jeder von uns hat seine eigene Geschichte. Jeder von uns hat seine eigenen Erfahrungen. Jeder von uns hat seine eigenen Herausforderungen. Die CKD bietet ein Netzwerk der Solidarität, in dem jeder von uns seine eigene Geschichte erzählen kann und seine eigenen Erfahrungen teilen kann.

Mütter stärken
Die Mütter sind die wichtigsten Personen in der Familie. Sie sind die wichtigsten Personen in der Familie. Die CKD bietet Unterstützung bei der Mütterstärkung und bei der Familienintegration.

Armen Menschen helfen kommt immer noch
Die Armen Menschen helfen kommt immer noch. Die Armen Menschen helfen kommt immer noch. Die CKD bietet Unterstützung bei der Armen Menschen helfen kommt immer noch.

CKD-forte
Wirkstoff: Solidarität

kamente nicht genug Geld da ist. In der Folge sind sie häufiger chronisch krank, leiden vermehrt unter Depressionen sowie psychosomatischen Erkrankungen und erleiden häufiger einen Herzinfarkt.

Weiteres Aktionsmaterial sind Medikamentenschachteln mit dem Aufdruck „CKD-forte“. Sie enthalten einen Beipackzettel mit Informationen, einerseits um auch kommunale Verantwortungsträger zu ermutigen, Solidarität im politischen Handeln zu zeigen. Auf der anderen Seite möchten die Beispiele praktisch gelebter Solidarität von Ehrenamtlichen andere Mitmenschen zum Mittun ermuntern.



INFORMATION

Das Aktionsmaterial und weitere Informationen sind erhältlich in der Diözesangeschäftsstelle der Caritas-Konferenzen Deutschlands (CKD), Postfach 18 24, 33048 Paderborn, Tel. 05251 209-280, E-Mail: ckd@caritas-paderborn.de

ARMUT – EIN THEMA FÜR UNS?!

Impulse zur Armutsorientierung
im pastoralen und caritativen Raum

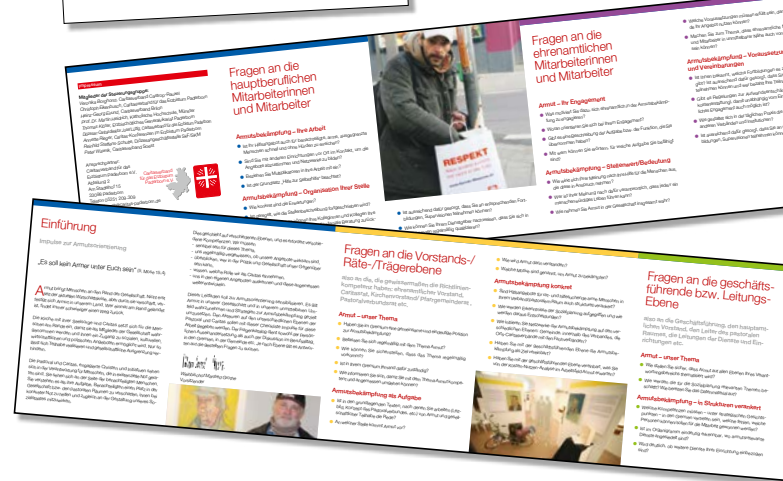
Dieser Leitfaden sensibilisiert zur Armutsorientierung. Es gilt, Armut in unserer Gesellschaft und in unserem unmittelbaren Umfeld wahrzunehmen und Strategien zur Armutsbekämpfung gezielt umzusetzen. Den Akteuren auf den unterschiedlichen Ebenen der Pastoral und Caritas sollen mit dieser Checkliste Impulse für diese Arbeit gegeben werden. Der Fragenkatalog dient sowohl der persönlichen Auseinandersetzung als auch der Diskussion im Berufsalltag, in den Gremien, in der Gemeinde etc. Je nach Ebene gilt es Antworten auf die gestellten Fragen zu suchen.



ARMUT – ein Thema für uns?!

Impulse zur Armutsorientierung
im pastoralen und caritativen Raum

Caritasverband
für das Erzbistum
Paderborn e.V.



INFORMATION

Diese Arbeitshilfe ist im Internet hinterlegt:
<http://www.caritas-paderborn.de/41889.html>

INITIATIVE „SOLIDARITÄT UND GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT“

Eine Kampagnenreise durch die Erzdiözese Paderborn 2013–2015

Was ist notwendig, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und den sozialen Frieden in Deutschland zu fördern? Wie kann unsere Gesellschaft gerechter und solidarischer werden, damit in ihr Menschen Lebensperspektiven entwickeln können und Chancen auf selbstbestimmte Teilhabe erreichen?

Diese Fragen werden in den nächsten Jahren einen wesentlichen Schwerpunkt der Caritas im Erzbistum Paderborn bilden. Ein Meilenstein wird das 100-jährige Jubiläum des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn im Dezember 2015 sein.

Wesentliche Bausteine dieser Initiative sind:

■ „Armut im Überfluss“: Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter(innen), Initiativen, Gemeinden, „VIPs“ und andere gestalten Aktionstücher und bekunden damit Solidarität. Diese Stoffe werden dann zu einem großen Tuch miteinander verknüpft, um z. B.

als Tischtuch, Solidaritätsband oder zur zumindest teilweisen Verhüllung von Einrichtungen mit existenzunterstützenden Diensten verwendet werden zu können. Wichtig ist, dass das durch Einzelteile entstandene Tuch auch „zusammenhält“.

■ „Martin – mehr als der Mantel“: Die unterschiedlichen Lebensgeschichten, die in ein Musical der kath. Kirchengemeinde St. Josef und ein Kunstobjekt des Berufskollegs in Menden geflossen sind, zeigen, wie verschieden das Leben verlaufen kann. Durststrecken und Schicksalsschläge lassen sich individuell besser verkraften, wenn man sich der Solidarität Dritter gewiss sein kann.

Beide Teil-Kampagnen werden bis Ende 2015 durch das Erzbistum Paderborn reisen. Sie können als Ausstellung präsentiert werden oder Bestandteil von regionalen Aktionen sein.

ARMUT IM ÜBERFLUSS

Aktion zur Caritas-Initiative „Solidarität und gesellschaftlicher Zusammenhalt“

Mit der Aktion „Armut im Überfluss“ beteiligt sich der Diözesan-Caritasverband Paderborn an der dreijährigen Initiative „Solidarität und gesellschaftlicher Zusammenhalt“, die der Deutsche Caritasverband von 2012 bis 2014 durchführt. Zum Slogan „Armut im Überfluss“ sollen Tischtücher von Nutzern und Mitarbeitern der Caritas-Dienste im Erzbistum Paderborn beschriftet werden, um sie anschließend zu einem großen Tischtuch der Solidarität zusammenzufügen.

Auch interessierte Verbände, Gruppen und Kirchengemeinden, denen die Bekämpfung von Armut ein Anliegen ist, sind eingeladen, an der Aktion teilzunehmen. Die Tischtücher, die in unterschiedlichen Variationen zusammengestellt werden können, sollen bei verschiedenen Anlässen in Erscheinung treten. Ein Einsatz als Band der Solidarität ist genauso denkbar wie das teilweise Zuhängen von Einrichtungen. Eine Erinnerung daran, dass in Deutschland

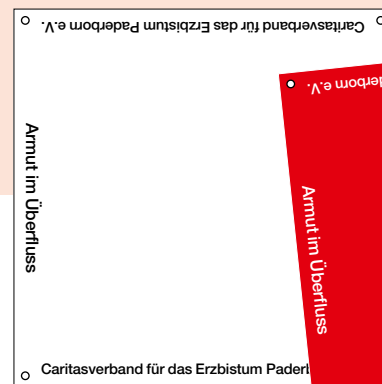
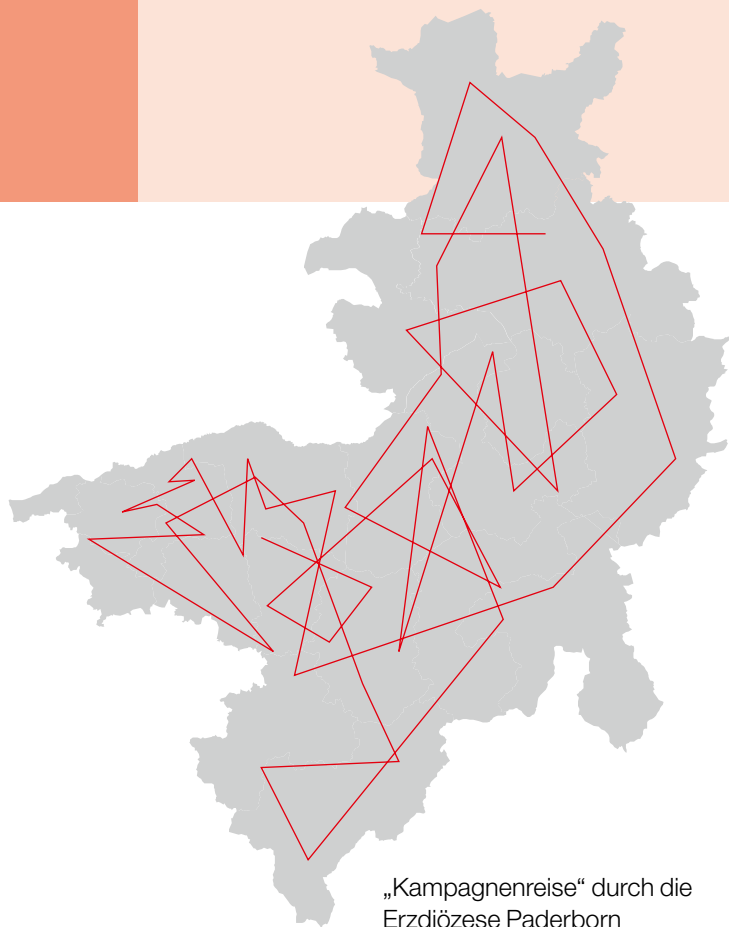


Foto: Achim Pohl / Caritas NRW

20 Prozent der minderjährigen Menschen in NRW sind armutsgefährdet.

die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinandergeht.

Geplant ist, die Tischtücher zu einer Ausstellung zusammenzustellen und auf eine Reise durch das Erzbistum Paderborn zu schicken. Begleitet werden soll das Tuch von dem „Martins-Mantel“, einem Kunstobjekt von Schülerinnen des Berufskollegs in Menden.



INFORMATION

Wer sich an der Aktion beteiligen möchte, erhält ein Tisch-tuch sowie Hinweise zum Beschriften und Bearbeiten beim Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V.
Christoph Eikenbusch, Am Stadelhof 15, 33098 Paderborn,
Tel. 05251 209-269, E-Mail: m.benteler@caritas-paderborn.de

MARTIN – MEHR ALS DER MANTEL

Wie Kleidungsstücke Geschichten erzählen

Martin – mehr als der Mantel, – so heißt ein Musical, das im Herbst 2012 in der Kirchengemeinde St. Josef in Menden seine Premiere erlebte. Ausgehend von der versteckten Armut und der sozialen Not vieler Mendener Bürger, die auch die beiden Musical-Autorinnen fast täglich in ihrer Arbeit an zwei Mendener Berufskollegs erleben, entschied man sich, das Leben und Wirken des hl. Martin zum Thema eines neuen Stücks zu machen.

Der Mantel symbolisiert die Individualität eines Menschen. Er spendet Schutz und Wärme, gleichzeitig zeigt der Mantel von alters her die soziale Stellung des Trägers. Der Mantel ist geprägt von seinem Besitzer. Mit einem Kleidungsstück verbindet der Träger oft viele persönliche Erlebnisse, Freuden, Kummer, Misserfolg, Anerkennung. Niemand sonst weiß von den Gefühlen, die sich im Laufe der Jahre mit dem Stoff verwoben haben. Manch einer bewahrt auch die Kleidung eines Angehörigen auf, weil damit Erinnerungen verbunden sind.

50 Mendener Bürger und Bürgerinnen wurden gebeten, ein Kleidungsstück zu geben, mit dem sie etwas sehr Persönliches verbinden. Sehr vielfältige Kleidungsstücke und Geschichten sind gespendet worden: Kleidungsstücke, die schon in Israel, Afghanistan oder auf dem Weltkirchentag waren, die Jeans eines behinderten Kindes, ein Brautkleid, das Trikot eines Schiedsrichters des DFB, ein Mantel aus dem

Kleiderladen der Caritas, die Armani-Hose aus der Nobelboutique. Aus den Kleidungsstücken haben die Schülerinnen der Klasse ABT 10 A des Hönne-Berufskollegs gemeinsam mit ihrer Fachlehrerin einen überdimensionalen Mantel gefertigt, der u. a. auch in den Musical-Aufführungen ausgestellt werden wird.

Die „Mantelgeschichten“ sind so bunt und vielfältig wie die Kleidungsstücke. Sie machen betroffen, aber auch Mut in scheinbar ausweglosen Lebenssituationen. Einige Beispiele sind auf den nächsten Seiten abgedruckt. Insgesamt sind die „Mantelgeschichten“ in einem Begleittext zusammengefasst (weitere Infos unter: c.eikenbusch@caritas-paderborn.de). Geplant ist, dass der Mantel von 2013 bis 2015 gemeinsam mit den Tüchern der Solidaritätsaktion „Armut im Überfluss“ auf die Reise durch das Erzbistum Paderborn geht. „Martin – mehr als der Mantel“ wird als innovatives Projekt finanziell durch das Erzbistum Paderborn gefördert.



Foto: Julian Henning Heitmann, Menden

AUSZUGSWEISE EINIGE MANTELGESCHICHTEN ZUR VERANSCHAULICHUNG

Zusammengetragen von Gisela Heitmann und
Maria Neuhaus, Menden

Benjamins Jeans

Diese Hose hat keine weißen Knie mehr, jedenfalls nicht mehr als bei jedem anderen siebenjährigen Jungen üblich. Das ist für uns nicht selbstverständlich, denn unser Benjamin lief erst am 16.02.2010 endgültig allein – da war er fast 5. Am 18.03.2005 wurde Benjamin geboren – als gesundes Kind. Heiß ersehnt von uns allen und ...

Erinnerungen, die man nicht vergisst

Für den Mantel habe ich meine Wanderjacke gespendet. Als ich im Zweiten Weltkrieg durch einen Lungenschuss verletzt wurde, riet mir der Arzt, immer zu wandern, um meine Lunge zu erhalten. Das habe ich über viele Jahre getan, doch nun kann ich leider nicht mehr wandern ...

Begegnung mit Gott

Für den Mantel habe ich gerne zwei lieb gewonnene Kleidungsstücke gespendet, die symbolisch für meine Geschichte stehen sollen. Als ich im Februar 2005 mit Brustkrebs im Krankenhaus lag, fragte ich mich, ob es denn jetzt nicht an der Zeit wäre, mich endlich mal wieder mit Gott zu unterhalten. Das Kreuz in meinem Krankenzimmer hing vor mir an der Wand, aber ich fand meinen Gesprächspartner trotzdem nicht ...

Er wird wiederkommen, der Glanz

Dieses Kleid ist für mich immer „mehr als nur ein Kleid“ gewesen. Meine Mutter ließ es Anfang der 60er-Jahre für einen Innungsball nähen. Der Brokatsstoff glitzerte, und durch die dunklen Rottöne wirkte es dem Anlass entsprechend recht festlich. Für mich war meine Mutter in dem Kleid die schönste Frau der Welt. Sie trug es letztmalig an Heiligabend 1964, bevor sie plötzlich am 10. Februar 1965 starb ...

Brief an meinen Sohn

Lieber Jan, ich werde Dein erstes Jäckchen dem Projekt „Martin – mehr als der Mantel“ zur Verfügung stellen. Es ist mir besonders ans Herz gewachsen, weil ich mich genau erinnere, wie ich in den Wochen vor Deiner Geburt den Plan fasste, Dir eine Jacke mit einer Latzhose selbst zu nähen. Warm sollte sie sein, da wir Dich im Oktober erwarteten und ...

Glück und Leid

Die in den Mantel eingearbeitete Krawatte mit dem Wappen der Stadt Menden erinnert mich an einen der schrecklichsten Augenblicke meines Lebens. Ein herrlicher Sonntag, 19. Juli 2009, mit fröhlichen und glücklichen Schützen und vielen Zuschauern wurde von einer Minute auf die andere zum Schreckenstag. Ein Fahrzeug raste nur wenige Meter am Königspaar und mir vorbei in die vorbeimarschierenden Schützen. Tote, Schwerverletzte und unter Schock umherirrende Menschen ...

Mein Haus ist dein Haus

Wohl kein anderes Kleidungsstück stand für mich so sehr für das Abweisen von Nässe und Kälte wie ein dicker, wärmespendender Mantel. In seinen luftig-leichten Variationen – das lehrte mich die beduinische Tradition – kann er aber auch zum Schutz vor

Hitze dienen. Ähnliches gilt für ein einfaches Baumwolltuch, mit dem im Orient auch viele Männer ihren Kopf und Nacken verdecken. Diese sogenannte Kufiya wurde mir ein treuer Begleiter, als ich Anfang August 2010 zu einer durchaus riskanten Wüstenexkursion in den roten Sand Jordaniens aufbrach ...

Teilen heißt heilen

Teilen heißt heilen,
für den, der gibt, und für den, der nimmt.
Teile dein Gut und den Mantel, teile das Brot.
Teile, und geringer wird die Not.
Teile das Haus, die Habe, das Geld.
Teile, und besser wird die Welt.
Teilen heißt heilen,
für den, der gibt, und für den, der nimmt.
Teile die Last und die Sorge, teile die Zeit.
Teile, und geringer wird das Leid.
Teile das Amt, die Herrschaft, die Macht.
Teile, und heller wird die Nacht.
Teilen heißt heilen,
für den, der gibt, und für den, der nimmt;
für den, der nimmt, und für den, der gibt.
Lied aus dem Musical „Martin – mehr als der Mantel“
Text: Gisela Heitmann

SOZIALBERICHT NRW 2012

Infos zur Einkommens- und Vermögensverteilung bzw. zur Situation und zu den Lebenslagen „unterversorgter“ Personen

Einwohnerzahl in NRW

Ca. 17,8 Millionen Menschen

- 4,1 Millionen Menschen bzw. 23,3 % der Bevölkerung haben einen Migrationshintergrund
- 3,6 Millionen Menschen bzw. 20,3 % sind über 65 Jahre alt
- Ca. 3 Millionen Menschen bzw. 17 % sind unter 18 Jahre alt

Armut

Als einkommensarm gilt, wer über weniger als 815 Euro (60 % des mittleren Einkommens in NRW) im Monat verfügt. Mehr als jede siebte Person oder 14,7 % der Bevölkerung sind von relativer Einkommensarmut betroffen. Ein überdurchschnittliches Armutsrisiko haben:

- Erwerbslose: 51,7 %
- Alleinerziehende: 37,6 %
- Personen mit Migrationshintergrund: 28,6 %
- Geringqualifizierte: 28 %
- kinderreiche Paarhaushalte (drei oder mehr Kinder): 27,3 %
- Kinder und Jugendliche: Fast jedes fünfte Kind im Alter von unter 18 Jahren (19,9 %) und 22,5 % der 18- bis unter 25-Jährigen leben in einem einkommensarmen Haushalt.

Armut geht häufig mit einem Mangel an Bildungsressourcen und unfreiwilliger Nichterwerbstätigkeit einher. Jede zehnte Person im Alter von 18 bis unter 65 Jahren ist von mehr als einer Risikolage betroffen (10,5 %).

Das mittlere Bruttomonatsentgelt der Niedriglohnpfänger(innen) lag Ende 2010 bei 1399 Euro. Frauen arbeiten wesentlich häufiger für einen Niedriglohn als Männer. 33,3 % der vollzeitbeschäftigten Frauen beziehen einen Niedriglohn. Die Quote bei den Männern beträgt 13,6 %.

30 % der Haushalte mit den niedrigsten Einkommen geben durchschnittlich mehr Geld aus, als sie einnehmen, und müssen auf Ersparnis zur Bewältigung der monatlichen „festen“ Ausgaben zurückgreifen. Ein finanzieller Spielraum für das Ansparen eines „Sicherheitspolsters“ für notwendige Anschaffungen und die unkalkulierbaren Wechselfälle des Lebens ist nicht vorhanden.

Kinder und Jugendliche

Rund 3 Millionen Kinder und Jugendliche leben in NRW, davon 36,9 % mit einem Migrationshintergrund. Jede fünfte minderjährige Person lebt in einem einkommensarmen Haushalt. Die Mehrzahl der Kinder und Jugendlichen wachsen in einer Familie mit einem verheirateten (Eltern-)Paar auf (78,7 %). 24,1 % der Kinder von Alleinerziehenden wachsen bei einem vollzeiterwerbstätigen Elternteil auf, 36,6 % bei einer alleinerziehenden Person, die einer Teilzeittätigkeit nachgeht.

Mehr als jede sechste Person im Alter unter 18 Jahren lebte im Juni 2011 (16,9 %) in einer Bedarfsgemeinschaft, die SGB-II-Leistungen erhält. Die Startchancen der Schüler(innen) variieren nach ihrer sozialen Herkunft. Knapp 12 000 Schulabgänger(innen) haben 2010 die Schule verlassen, ohne mindestens einen Hauptschulabschluss erlangt zu haben. Dies entspricht 5,5 % der Schulabgänger(innen) insgesamt. Der Prozentanteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund liegt bei 12,3 % und damit wesentlich höher.

Berufliche Perspektive

Ein Berufsabschluss reduziert das Risiko, von relativer Einkommensarmut betroffen zu sein, deutlich. Personen im Alter von 25 und mehr Jahren, die eine Lehre abgeschlossen haben oder einen Berufsfachschulabschluss erzielt haben, waren im Jahr 2010 zu 8,7 % von relativer Einkommensarmut betroffen.

Die Armutsrisikoquote dieser Gruppe hat sich damit seit dem Jahr 2005 kaum verändert (2005: 8,4 %). Personen mit einem Fachschulabschluss oder einem (Fach-)Hochschulabschluss sind mit 4,3 % bzw. 3,5 % im Jahr 2010 zu einem sehr niedrigen Anteil von relativer Einkommensarmut betroffen.

In den letzten zehn Jahren ist vor allem die Erwerbsorientierung der Älteren gestiegen. Sowohl die veränderte Gesetzeslage als auch die verbesserte Qualifikationsstruktur der Personen im Alter von 55 bis unter 65 Jahren hat dazu beigetragen, dass sich der Ausstieg aus dem Erwerbsleben im Lebensverlauf weiter nach hinten verlagert hat. Standen im Jahr 2000 noch weniger als die Hälfte der Männer im Alter von 55 bis unter 65 Jahren dem Arbeitsmarkt zur Verfügung (48,9 %), so waren es 2010 bereits zwei Drittel (67,8 %). Bei den Frauen lag die Erwerbsquote der 55- bis unter 65-Jährigen im Jahr 2000 noch bei 28,2 %, im Jahr 2010 stand fast die Hälfte der Frauen dieser Altersgruppe dem Arbeitsmarkt zur Verfügung (49,8 %).

Differenziert nach Alter, haben sich in den letzten Jahren deutliche Veränderungen ergeben. Lagen im Jahr 2000 noch die Erwerbslosenquoten der 55- bis unter 65-jährigen Frauen und Männer deutlich über denen der 15- bis unter 30-Jährigen, so hat sich das Bild im Jahr 2010 umgekehrt.

Rentner(innen) bzw. Personen ab 65 Jahren

Hierunter fallen 3,6 Millionen Männer und Frauen. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt 20,3 %. Im Jahr 2050 wird mit einem Anteil von über 30 % gerechnet.

Gut 112 000 Personen bezogen Leistungen der Grundsicherung im Alter. Dies sind 3,6 % der Frauen und 2,4 % der Männer der entsprechenden Altersgruppe. 2005 lagen diese Quoten bei 3,1 % der Frauen und 1,9 % der Männer.

Das Armutsrisiko älterer Menschen ist insgesamt geringer als bei anderen Bevölkerungsgruppen.

SGB-II-Hilfeempfänger(innen)

Im Juni 2011 erhielten 827 000 Bedarfsgemeinschaften mit 1,6 Millionen Personen Leistungen nach dem SGB II. Seit 2006 blieb damit die Quote fast unverändert.

Etwas mehr als jede(r) fünfte NRW-Einwohner(in) (3,37 Millionen) hat zumindest zeitweilig Leistungen der Grundsicherung erhalten. 31,1 % der Bedarfsgemeinschaften, die im Jahr 2005 den Leistungsbezug begonnen haben, waren bis 2010 dauerhaft auf Grundsicherung angewiesen.

Die häufig lange Dauer des Leistungsbezugs begründet sich oftmals dadurch, dass neu begonnene Beschäftigungen vor allem in Mehrpersonenhaushalten den Bedarf oft nicht decken

Von den Antragstellern und/oder Partnern, die seit 2006 ununterbrochen im SGB-II-Leistungsbezug waren, waren 41,4 % während des Bezugs mindestens einmal sozialversicherungspflichtig oder geringfügig beschäftigt. Weitere 36,5 % wurden durch mindestens eine arbeitsmarktpolitische Maßnahme „aktiviert“. Nur 22,1 % der Leistungsempfänger mit dauerhaftem Leistungsbezug waren in dieser Zeit weder erwerbstätig, noch nahmen sie an Eingliederungsmaßnahmen teil.

INFORMATION

Download des Sozialberichts NRW 2012 (Armuts- und Reichtumsbericht) unter www.mags.nrw.de/sozialberichte/sozialberichterstattung_nrw/aktuelle_berichte/index.php

ARMEN EINE STIMME GEBEN

Beitrag der Freien Wohlfahrtspflege zum Sozialbericht NRW

Im September 2012 hat die nordrhein-westfälische Landesregierung den aktuellen Armuts- und Reichtumsbericht NRW veröffentlicht. Die Freie Wohlfahrtspflege hat diesmal darauf verzichtet, im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Berichts Lösungsansätze für negative soziale Entwicklungen aufzuzeigen. Dies war zu den letzten Sozialberichten geschehen. Die Realisierung der damaligen Vorschläge bzw. Verbesserungsmöglichkeiten steht größtenteils weiterhin aus. Diesmal sind die Wohlfahrtsverbände einen anderen Weg gegangen: Konkrete Biografien von Betroffenen sollen den Zusammenhang zwischen den handwerklichen Fehlern des SGB II, der Umstellung auf die „neue“ Sozialgesetzgebung und der sich hieraus ableitenden Armutsfürsorge verdeutlichen.



In einer Broschüre hat man durch authentische Lebensgeschichten armen und benachteiligten Menschen eine Stimme gegeben. Diese Lebensgeschichten, die eindrücklich schildern, mit welchen Problemen sich Menschen im SGB II beschäftigen, spiegeln trotz aller Einzelproblematik die Probleme und Schwierigkeiten vieler wider.

Sie zeigen, dass das SGB II für die Vielfältigkeit der Lebenssituationen keine Unterstützung bereithält. Dies beginnt bei der Pauschalierung der Regelsätze, der Festsetzung von Erwerbsfähigkeit bei einer möglichen Arbeitszeit von drei Stunden täglich, der Zuweisung von Menschen in Maßnahmen ohne vorherige Prüfung der Eignung mit der Annahme, dass jede Arbeit besser ist als keine usw.

Das Fördern von Menschen – dies wird in allen Lebensgeschichten deutlich – hat kaum Kultur und Entsprechung in der Umgebung der Sozialgesetzgebung. Die Sprache im Gesetz und die Übermacht des Forderns gegenüber dem Fördern tragen dazu bei, dass Eingliederungsleistungen eher als Sanktionsmittel angewandt und von den Betroffenen häufig als Bedrohung anstatt Förderung verstanden werden.

INFORMATION

Die Broschüre „Armen eine Stimme geben“ ist im Internet hinterlegt:

www.freiewohlfahrtspflege-nrw.de / Bereich: Positionen

Ergänzt wird die Broschüre durch authentische Videos:

- Ich geh zur Tafel – jede Woche
- Ich weiß, was Armut ist
- Die Kinder gehen vor
- Zehn Euro für drei Tage
- Man fällt in ein tiefes Loch

Auch diese Kurzfilme können aus dem Internet heruntergeladen werden:

www.freiewohlfahrtspflege-nrw.de / Bereich: Projekte



NOTIZEN

NOTIZEN

HERAUSGEBER

Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e.V.
Am Stadelhof 15 · 33098 Paderborn
Telefon 05251 209-0 · Telefax 05251 209-202
c.eikenbusch@caritas-paderborn.de · www.caritas-paderborn.de

REDAKTION

Christoph Eikenbusch, Markus Jonas, Jürgen Sauer

FOTOS

AG der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege NRW (97);
Wolfgang Borrs, Bundesverband Deutsche Tafel e. V. (53, 58);
Caritasverband für den Kreis Soest (49, 51); Deutscher Caritasverband e. V./KNA, Harald Oppitz/KNA (20, 28); Julian Henning Heitmann (11, 24, 32, 34, 81); Markus Jonas, Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e.V. (Umschlag, 18); Markus Lahrmann, Caritas in NRW (7); Achim Pohl (75); Jürgen Sauer, Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V. (30); Richard Schleyer, in Caritas NRW 3-2011 (22); Vinzenz-Konferenzen im Erzbistum Paderborn e.V. (16)

REALISATION

Mues + Schrewe Werbeagentur, Warstein

HINWEIS

Sehr geehrte Damen und Herren,
bei der Formulierung der Texte haben wir uns darum bemüht, sowohl Leserinnen als auch Leser gleichermaßen anzusprechen. Sollte uns dies an der einen oder anderen Stelle nicht gelungen sein, ist dies der besseren Lesbarkeit geschuldet.

Die Begriffe **Tafel** oder Warenkorb verwenden wir für Hilfeangebote, bei denen gespendete Lebensmittel an bedürftige Menschen weitergegeben werden. In unterschiedlichen Organisations- und Kooperationsformen, zum Teil mit anderen Trägern, wird dieses Angebot vor Ort umgesetzt. **Tafel** verwenden wir also nicht als Synonym für Einrichtungen und Dienste, die dem Bundesverband Deutsche Tafeln e.V. angeschlossen sind. Im Erzbistum Paderborn gibt es Einrichtungen der Kath. Kirche bzw. der Caritas, die konstruktiv und kooperativ mit den örtlichen „**Tafeln e.V.**“ zusammenarbeiten.

DANKSAGUNG

Herzlich danken wir den ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bzw. Kolleginnen und Kollegen der Caritas- und Fachverbände, der Caritas-Konferenzen und Kirchengemeinden, die durch ihre Beiträge maßgeblich am Zustandekommen der Broschüre mitgewirkt haben:

Elisabeth Adler (CKD Menden)

Petra Albers (CKD Attendorn)

Thomas Becker (Caritasverband für den Kreis Soest e.V.)

Johannes Bracke (SKM – Katholischer Verein für soziale Dienste in Paderborn e.V.)

Imelda Epe-Bürger (CKD Bad Wünnenberg)

Gisela Heitmann (kath. Kirchengemeinde St. Josef, Menden-Lendringsen)

Marita Hill (SKM Katholischer Verein für soziale Dienste in Menden e.V.)

Hermann-Josef Jung (SKM Katholischer Verein für soziale Dienste in Menden e.V.)

Matthias Krieg (Vinzenz-Konferenzen im Erzbistum Paderborn e.V.)

Brigitte Lutter (CKD Herdringen)

Maria Manuel (Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn e.V.)

Maria Neuhaus (kath. Kirchengemeinde St. Josef, Menden-Lendringsen)

Conny Pläskén und die Schülerinnen der Klasse ABT 10a (Hönnelerufskolleg, Menden)

Annette Rieger (Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn e.V.)

Margret Schwede (IN VIA Kath. Mädchensozialarbeit Bezirk Paderborn e.V.)

Elisabeth Wulf (Caritasverband Hamm e.V.)

Bernd Zerbe (Caritasverband Herne e.V.)